



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1902**

345 (28.7.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-97684](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-97684)

# General-Anzeiger



**Abonnement:**  
**Tägliche Ausgabe:**  
70 Pfennig monatlich.  
Dringelohn 20 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag N. 3.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummern 5 Pf.  
**Nur Sonntags-Ausgabe:**  
20 Pfennig monatlich,  
inkl. Hausab. durch die Post 25 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 2492.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 341  
„Redaktion: Nr. 377  
„Expedition: Nr. 318  
„Filiale: Nr. 616

Nr. 545.

Montag, 28. Juli 1902.

(Abendblatt.)

### Die neueste Umsturzcampagne.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 27. Juli.)

In der Mitte der Woche machten zwei sichtlich von Schred und Entsetzen diktierte Artikel die durch die Zollwircnisse abge-  
trumpfte und angewiderte Welt erstarren. Auf ein und denselben  
Abend erklärten „Post“ und „Kreuztg.“ in ernster Feierlichkeit  
das Vaterland in der höchsten Gefahr. Herr Karl Rautsky  
— so ward man von ihnen belehrt — hätte eine ungemein auf-  
regende Broschüre verfasst, in der er nichts mehr und nichts  
weniger fordere, als daß die Sozialdemokratie sich so schnell als  
möglich der Arme bemächtigt und im Kriegsjahre der eigenen  
Regierung den Gehorsam aufzuge. „Erziehung zum Hochverrat“  
rief die Post mit Empörung; die Kreuztg. aber fragte mit dumpfer,  
vor innerer Bewegung zitternder Stimme: „Was gebeten gegen-  
über dieser Gefahr die leitenden Männer zu thun, die in erster Linie  
berufen sind, vor Gott und der Geschichte die Verantwortlichkeit  
für die Sicherheit des Vaterlandes zu tragen?“ Der erste, ge-  
messene Ton verblüffte und da — Gott sei's gegliagt — die Ober-  
flächlichkeiten und die von keinem Gefühl für Verantwortung be-  
schworene „Leichtigkeit“ im Folgern und Schlüsselziehen nirgends  
so ausgebildet wie unter den hastig arbeitenden Prekleuten  
ward der einmal angeschlagene Ton weitergetragen und da und  
dort mit größerem oder geringerem Pathos versehen; die So-  
zialdemokratie hätte sich wieder einmal mit cynischer Deutlichkeit  
gut Resolutions, das heißt zum gewaltsamen Umsturz bekant;  
man sei es ja klar und erweisen — „habemus confidentem reum“  
— daß sie bei der ersten besten kriegerischen Verwidlung  
den eigenen Brüdern in den Rücken fallen würde und Zeit sei es  
darum und unser Aller vornehmste Pflicht, in verhältnismäßig  
noch ruhigen Tagen Vorkehrungen zu treffen für die Stunde der  
Gefahr. — Mit anderen Worten: wir brauchen wieder einmal  
ein kleines Umsturzgesetz; an einer Stelle — in der durch Druck-  
auftrag mit der „Post“ hielten „Neuen Politischen Korrespon-  
denz“ — ward sogar in wenigen, aber durchaus lustigen Para-  
graphen ein fertiger Entwurf präsentiert.

Wer sich nach so alarmirender Aufmachung die Mühe nahm,  
des Herrn Karl Rautsky „vermeagene“ Schrift zu kaufen und zu  
lesen, der fand freilich leicht, daß in ihr nichts Schreckendes ent-  
halten war, und daß lediglich freudlose Dreistigkeit sie zu poli-  
tischen Spekulationen ausgenutzt hatte. Man pflegt Herrn  
Rautsky gemeinhin als den Theoretiker der Sozialdemokratie  
vorzustellen. Das ist doch nur mit einer gewissen Einschränkung  
richtig. Rautsky ist in Wahrheit der Tempelhüter des  
Marrismus; die ganze Revisionbewegung ist an ihm  
spürlos (oder richtiger: ohne ihn wandelnd zu machen und ihn  
zu überzeugen) vorbeigegangen. Die aus einer längst über-  
holten und widerlegten Epoche englischer Entwidelung abgenom-  
menen Lehren von Karl Marx sind ihm das Dogma, an das er  
mit der zähen Zähigkeit des „wissenschaftlichen“ Sozialisten  
glaubt, gefällt er sich darin Zukunftsmöglichkeiten auszumalen  
und freihändig Entwidelungszeiten zu konstruieren, die sich viel-  
leicht irgend einmal verwirklichen könnten. Dazu kommt, daß  
Rautsky — wie alle, die ihn kennen, verdienen — jedes Organ  
für nationale Empfindungen abgeht. In Prag als Abköm-  
mling einer internationalen Artistenfamilie geboren, sind ihm

Nation und Volkstum fremde Begriffe; auf grundsätzlich fal-  
scher Voraussetzung baut er mit scheinbarer Logik Schlüsse und  
Schlüsse und wenn er sie mit allerlei historischen und natur-  
wissenschaftlichem Kleintum ausspült, nennt er's — genau wie  
Karl Marx das that — eine „wissenschaftliche Untersuchung.“  
Dieser blutleere Sanniter also, der nie in Volksversammlungen  
herabstieg und niemals noch Einsatz auf die Massen gewann,  
hat einen Vortrag über die „soziale Revolution“ drucken lassen.  
Einen alten Vortrag: er hat ihn vor geraumer Weile schon in  
einem Debatteklub holländischer Sozialisten gehalten. Herr  
Rautsky erörtert darin kühl und leidenschaftlos die Umstände,  
unter denen die unterdrückte Klasse — das bedeutet ihm der Be-  
griff der „Revolution“ die Staatsgewalt erobern könnte. Im  
Frieden sieht er dazu keine Aussicht; aber — meint er — in  
Kriegszeiten wäre es doch wohl möglich. Das stimmt: möglich  
wäre es schon und vorgekommen ist es auch, daß — wie Rautsky  
das ausdrückt — „der Krieg die herrschende Klasse zwang, der  
aufstrebenden Concessionen zu machen, sie an dem Gemeinwesen  
zu interessieren und ihr so eine Macht zu verleihen, die sie ohne  
Krieg nicht erlangt hätte.“ Das ist sozusagen eine Wismutwa-  
heit, die in jeder pragmatischen Geschichtsdarstellung zu lesen  
steht und vom Standpunkt Rautsky's ist es eigentlich ein schwer-  
müthiger Verzicht; denn er — der Antirevisionist gibt damit klipp  
und klar zu: unsere (der orthodoxen Marxisten) Blüthenräume  
reifen noch lange nicht und werden wohl überhaupt nie reifen.  
Es ist nichts mit dem großen Kladderatsch, den Kollege Bedel  
uns so oft vorausspagte. Vielleicht kann es einmal geschehen, daß  
in Kriegszeiten (daß wir ein Volk in Waffen sind, kommt dem  
theoretisirenden Mischling zweier Rassen gar nicht in den Sinn)  
das Proletariat sich von der Bourgeoisie besondere Rechte ein-  
handelt — vielleicht. Aber vielleicht kommt auch einmal der Tag  
des jüngsten Gerichts und die Gräber öffnen sich und die Toten  
stehen auf und wandeln. In diesem diskursiven Stil ist  
vornehmlich der zweite Theil der Rautsky'schen Schrift gehalten,  
der von den Dingen handelt, die „am Tage nach der Revolu-  
tion“ zu geschehen hätten und es gehört schon ein ungemöhn-  
liches Maß von Dummheit oder brennen-  
vergiftender Bosheit dazu, derlei Phantasterei  
ernst zu nehmen. „Kreuztg.“ und „Post“ sind offenbar, ohne  
selbst Kenntnis der Broschüre zu haben, von dem nämlichen  
Burschen heringelegt worden. Den aber sollten sie jetzt nennen  
und der öffentlichen Verachtung preisgeben. Es thut noth, daß  
die agents provocateurs, die frivol und gottbergesen uns in  
neuen Bürgerkrieg verhegen, einmal öffentlich gestrauft werden.  
Auch wenn sie sich im „Tag“ als „konservative Schriftsteller“ zu  
bezeichnen lieben.

### Zur Geschichte der Eisenzölle.

Es ist zu erwarten, daß in der Tarifkommission bei den  
Eisenzöllen auf die Entstehung derselben zurückgegriffen werde.  
Im Bundesrathe gelangte 1877 ein preussischer Antrag zur An-  
nahme, der zum ersten Male den Grundfäden der bisherigen  
Wirtschaftspolitik widersprach. Es handelte sich darum, die  
seit dem 1. Januar eingetretene Zollfreiheit für Stabeisen und  
große Gußwaren durch eine Ausgleichsabgabe von 0,75 M.  
für den Centner so lange zu beschränken, wie Frankreich und an-

dere Länder die Ausfuhr für Eisen und Eisenfabrikate durch  
Prämien begünstigten. — Ein Antrag Windthorst, das Gesetz  
vom 7. Juli 1873 über die Aufhebung der Eisenzölle erst mit  
dem 1. Januar 1879 in Wirksamkeit treten zu lassen, war am  
13. Dezember 1876 mit 201 gegen 106 Stimmen abgelehnt  
worden. Ziemlich zu gleicher Zeit bereits hatte sich der Reichstag  
mit einer Retorsionsbill zu beschäftigen. Der Bundesrath be-  
gabte eine Generalvollmacht auf unbestimmte Zeit die ganze Zoll-  
gesetzgebung des Reichs durch Dekret abzuändern und zwar zu  
dem Zwecke, für die Artikel, bei denen auswärtige Staaten  
Exportprämien gewährten, während dieselben in Deutschland  
entweder zollfrei eingingen, oder einem geringeren Zoll, als die  
betreffenden Exportprämien betragen, unterlagen, den Zoll bis  
auf Höhe jener Prämie zu heigern.

Das erschien besonders den Linksparteien als eine Schmäl-  
derung der Rechte des Reichstages. Wenn es gelänge, so wurde  
damals gesagt, die verfassungsmäßigen Rechte der Volks-Ver-  
tretung in der Handelsgesetzgebung nach allen Seiten hin zu  
wahren, so ließe sich über den Retorsionsbill reden. Das Prinzip  
der Vorlage wurde unter der Voraussetzung der Wegräumung  
der konstitutionellen Bedenken als richtig anerkannt und zwar  
auch von der entschieden freihändlerischen  
Seite. Besonders erklärten auch Berliner freihändlerische  
Blätter, über Recht und Bedürfnis, der deutschen Industriellen  
gegen gewisse Maßregeln fremder Staaten, wie beispielsweise  
die französischen Ausfuhrprämien, in Schutz zu nehmen, kömte  
in der Hauptsache kein Streit herrschen. Im Reichstage selber  
erklärten die gewiß freihändlerischen Abgeordneten Bonberger  
und Braun sich mit der Tendenz der Vorlage, soweit sie auf die  
Abwehr ungebührlicher Benachteiligung der heimischen Industrie  
hinausläuft, einverstanden. Sie hoben am 12. Dezember 1876  
nur die staatsrechtlichen Bedenken hervor, welche einer Ermäch-  
tigung des Bundesrathes zur alleinigen Ausübung gesetzgeberi-  
scher Befugnis entgegenständen, so lange der Reichstag die Ziele  
und Grenzen der beabsichtigten Maßregel genau zu übersehen,  
nicht im Stande war. Bei dem 1877er Antrage des Bun-  
desrathes waren diese Ziele und Grenzen zu übersehen;  
es handelte sich nicht mehr um die ganze Zollgesetzgebung des  
Reichs, um eine Generalvollmacht des Bundesrathes auf unbe-  
stimmte Zeit — was als konstitutionell bedenklich bezeichnet wor-  
den war —, sondern es waren bestimmte Erzeugnisse der In-  
dustrie, die mit einem Zoll von bestimmter Höhe getroffen wer-  
den sollten und nur so lange, als der Grund fortbauerte, auf  
dem die Vergollung wissenschaftswertig erschien, nämlich die Ab-  
wehr des Vertragsbruchs Frankreichs. Alle Bedingungen,  
unter denen der Reichstag vor vier Monaten sich zur Annahme  
der Retorsionsbill bereit erklärte, waren erfüllt. Gleichwohl  
wollten die Freihändler jetzt nichts von der Vorlage wissen. Im  
April 1877 erklärten sie das gerade Gegentheil von dem, was sie  
im Dezember 1876 über denselben Fall geäußert hatten. Die  
große Mehrheit des Reichstages, 212 gegen 111, lehnte die Re-  
gierungsvorlage ab. In der Minderheit waren neben der Gruppe  
Lüne und den Schaffern besonders Nationalliberale und Centrum  
stark vertreten.

Im Jahre 1879 war dann die Abstimmung über  
die Eisenzölle für das Schicksal des ganzen Tarifentwurfs

### Bayreuther Briefe.

Von Dr. phil. Albert Weyer-Reinach.

IV.

(Atheingold.)

\* Bayreuth, 20. Juli.

Endlich haben wir schönsten Sonnenschein! Der Regen, der  
für das nächste Maß in den vergangenen Tagen allzu wüthlich gelogert  
hatte, hat nun schließlich ein Einsehen gehabt. Seit gestern ist wirklich  
Bayreuther Wetter! Das gehört unbedingt mit zu den Festjahren.  
Schon die Erbauer des Theaters haben offenbar damit gerechnet, indem  
sie Gauderoben schufen, die nur dann einigermaßen geräthigen können,  
wenn mindestens zwei Drittel der Zuschauer auf ihre Benutzung ver-  
glichen. Und bei schönem Sommerwetter geht man hier eben nur  
mit einem Gut bewaffnet den Festspielhügel hinauf. Aber desto hüner  
und interessanter wird das Bild bei schönem Wetter oben vor dem  
Ganze selbst. Das Treiben in den Banken, die alle ca. ¼ Stunden  
dauern, ist dann sozweifellos und interessant zugleich. Und wenn dann  
noch, wie das hier glücklicherweise oft vorkommt, alle Parteien nur  
den einen Gedanken der höchsten Begeisterung und Befriedigung mit  
den vorgeführten Werke zeigen, wenn man unten sich im Thale, un-  
terhalb von bewaldeten Hügelketten, die Stadt Bayreuth mit ihren  
ragenden alten Thürmen und Thürmen sieht, dann gibt das ein Bild,  
das so leicht nicht aus dem Gedächtnis schwindet.

Meinen wir zur geistigen Aufführung des Atheingold zurück! Die  
großartige, breit entworfenen Composition des gebaltigen Hildungen-  
dramas, dessen weitere Theile heute und in den nächsten zwei Tagen  
an uns vorüberziehen werden, erfährt gestern eine ausgezeichnete Wie-  
dergabe. Die Thatfache, daß jeder die Reibesehung des Holses sich als  
verloht erweist, obwohl der Darsteller, Vender-Dressler sich noch ver-  
hältnismäßig gut aus der Affaire zog, kann an dem überaus guten  
Gesamteindruck nichts ändern.

Den Preis des geistigen Abends, als unter den übrigen treff-  
lichen Sängern noch ganz besonders herborragend, verdient unbedingt  
W a n n o y, der Darsteller des Wotan. Ich gedenke offen, einem solchen

Wotan — und ich habe eine ganze Reihe schon gehört — noch nie auf  
der Bühne begegnet zu sein. Das war wirklich eine überbietet groß-  
artige Leistung, himmelhoch über alle Dächer nicht zu überbieten. Dazu  
kommt, daß der Sänger gerade keiner kümmerlichen Eigenart nach für  
den Wotan besonders prädestinirt ist. Wenn er sich heute und morgen  
auf gleicher Höhe hält, so kann man Großes erleben.

Vom am nächsten kam der Darsteller des Loge, Dr. Brie-  
meister, der ebenfalls eine in sich abgeschlossene, fast gleichmäßig wie  
schauinspielerisch höchst abgerundete Leistung bot, in der ihm wohl keiner  
beute gleichkommen dürfte. Es ist gerade in Bayreuth für einen  
Loge-Darsteller — Briefmeister, ist derjenige, der die Partie hier  
führt — äußerst schwer, sich diese allgemeine Anerkennung zu ver-  
schaffen. Da vielen Besuchern der seinerzeit als unübertrefflich bekannte  
Loge Heinrich Vogl's noch im Gedächtnis haftet. Vogl wird allerdings  
unerwidelt bleiben, denn er verfügte bei allem geringen und schau-  
spielerischen Können — in dieser Partie vor Allen wichtig — noch  
über eine wunderbare Stimme, die Briefmeister im gleichen Grade  
nicht auszuweisen hat; aber wenn es hier überhaupt einem Sänger  
gelingt, nahe an die Leistung des verstorbenen Wilmner Meister-  
sängers heranzukommen, so ist das schon eine große That. Dr. Brie-  
meister scheint mir jedenfalls zu den geistig bedeutendsten Darstellern  
zu gehören, die je auf der Bayreuther Bühne gewirkt haben. Sein Loge  
stand gestern neben der Wotan-Figur im Mittelpunkt des Interesses.

Die Partien des Alberich und des Wotan, der beiden Nebenfiguren,  
haben in Bayreuth seit 1896 zwei ausgezeichnete Vertreter, Friedrich  
Braun und Werner Wien, inne: Friedrich, der in der Szene mit den  
Rheinholdern offenbar mit einer feinen Individualität kämpfte, habe  
diese in seiner zweiten Szene vollständig überwunden und fand wieder  
auf seiner abgewandten Höhe, ausgezeichnet schlachtet von Brauer-  
Wien, der seine keine geistige Rolle wie in den vorhergehenden Jahren  
und schärfster Charakterisierung durchführte. Der Höhepunkt ihrer  
gemeinschaftlichen Leistung dürfte wohl in den letzten Akt Siegfried  
fallen.

Die beiden Hosen waren leider ungleich. Während Brauer für  
den Hofner schon lange einen himmelstürzenden Sänger in Gladbach-  
Schloß besitz, der die Rolle wirklich ganz erfüllt, hat es in der Ver-

setzung des Holses noch keinen guten Griff gekostet. Es gehört  
zu dieser kleinen „Mieseparte“ eben auch eine Miesepartie. Der  
gestrige Darsteller konnte — selbstverständlich immer nach höchsten  
Verhältnissen betrachtet, bei denen der Kritiker das höchste Maß der  
Vollendung billigen darf — nicht recht genügen. Es bleibt ein  
Miesenbäcker, wenn so ein baumlanger Kerl — das Aussehen der  
beiden Hosen ist hier nämlich sehr charakteristisch — nicht die diesen  
Aussehen entsprechende Stimme hat. Und so war es gestern. Zusammen-  
gefaßt ist diese Figur nur so typisch, daß der Gesamteindruck nicht  
im Geringsten gelidet wurde.

Die vier Götterpartien der Freia, Freia, des Freob und Donner  
waren alle in ausgezeichneten Händen. Frau M e u h - P e t t e, die  
die Freia schon im vorigen Jahre verkörperte, gab auch gestern aus-  
gezeichnetes. Ken war O l g a P e t t e n, die sich sehr gut hielt, als  
Freia. Die beiden übrigen Götter, deren Rollen ja sehr kleine sind, fan-  
den in B u r g h a l l e r und S c h ü h Darsteller, die den anderen  
in nichts nachstanden.

Ausgezeichnet waren die 3 Rheinholdern, Josefina von A r t n e r,  
Marie K n i p f e r und Ottilie M e y e r (Letztere eine ganz aus-  
gezeichnete Mädel, wenn ich nicht irr, bereits nach sehr kurzer  
Aufbahn nach Hamburg verabschiedet). Die drei Stimmen klangen  
einseln wie zusammen prachtvoll und dürften in solch schöner Zu-  
sammenstellung schwerlich besser als hier gehört werden. Uebrigens  
ist die Rheinholdern-Scene auch künstlerisch hier ein Meisterstück.

Das Orchester, für den ganzen Ring unter M i t t e r s Leitung,  
leistete Wunderbares. Ich glaube thaatsächlich, solche Orchester-  
leistungen, wie man sie hier hört, sind nicht nachzumachen. Wenigstens  
wollte es mir im letzten Jahre im Prinzregententheater in München  
abgehen, als ob das Orchester dort nicht so erlinge, wie das hier in  
Bayreuth der Fall ist. Dieser Klang zwingt Jeden vollständig in  
seinen Sinn.

V.  
(Die Walküre.)

Bayreuth, 27. Juli.

Als ich nach Schluss der Vorstellung von meinem Plognachbar,  
einem langjährigen Besucher Bayreuth's, den ich gekannt erly kenne

entscheidend. Sie erfolgte am 16. Mai. Nachdem zuerst der Antrag des Grafen Ido Stollberg, Roheisen und Braucheisen, secundis von Remel bis zur Weichselmündung eingehend auf Erlaubnißscheine für Eisenwerke, zollfrei zu belassen, abgelehnt war, wurde der Antrag v. Weibel-Malchow, den im Tarifentwurf angeführten Zoll auf Eisen von 1 Mt. auf 50 Pfg. zu ermäßigen, mit 192 gegen 125 Stimmen verworfen und die Position des Entwurfs (Roheisen 1 Mt. per 100 Kilogramm) mit 218 gegen 88, also mit einer Mehrheit von 130 Stimmen angenommen.

### Deutsches Reich.

[Berlin, 27. Juli. (Die Diätenfrage.) Die bebingte Erklärung, welche der bayerische Finanzminister Febr. v. Kiesel gestern in der Münchener Kammer zu Gunsten der Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder abgegeben hat, scheint dazu angethan, eine ziemlich weitgehende Bürgschaft dafür zu bieten, daß diese Angelegenheit bald im Bundesrat diejenige befriedigende Lösung finden wird, die insbesondere auch von nationalliberaler Seite immer wieder als zeitgemäß und nötig bezeichnet worden ist. Der Hauptwiderspruch, der bis in die letzte Zeit hinein den Wünschen nach Gewährung von Diäten entgegensteht wurde, führte sich nach sicher nicht unbegründeter Annahme konservativer Reichstagskreise wesentlich mit darauf, daß einige wenige aber einflussreiche Mitglieder dieser Seite an hoher Stelle bringend davon abriethen, dem im Reichstag wiederholt mit großer Mehrheit angenommenen Antrage Nachsicht zu Theil werden zu lassen.

—(Dom Meyer Bischof.) Die bölen Erfahrungen, welche die preussische Regierung wiederholt mit Bischöfen machen mußte, denen sie bei ihrer Wahl das größte Vertrauen entgegenbrachte, scheinen auch der Verwaltung des Reichslandes beim Regier Bischof Benzler nicht erspart werden zu sollen. Schon in diesem Frühjahr ließen sich aus Neiz Stimmen hören, welche über Behorjugung der französischen Elemente gegenüber dem Deutschthum seitens des Bischofs Klage führten. Jetzt scheint das Streben des Bischofs Benzler darauf gerichtet zu sein, die Schulaufsicht den staatlichen Behörden zu entziehen und sie der Kirche zu unterstellen. Zu diesem Zweck hat er — befreundlicher Weise im Einvernehmen mit dem Oberlehrerath — für das Bisthum Neiz das Amt eines Inspektors für den katholischen Religionsunterricht an den Schulen, Gymnasien und Oberrealschulen geschaffen und damit den ehemaligen Reichstagsabgeordneten, Erzpriester Dellez, beauftragt. Binnen Kurzem dürften ähnliche Maßnahmen für die mittleren und niederen Schulen folgen und damit der ganze Religionsunterricht der Aufsicht der staatlichen Behörden entzogen sein.

—(Dr. Gensch.) der verurtheilte zweite Direktor der Zeigiger Bank, hat sich durch Erklärung an Gerichtsstelle dem Urtheil des Schwurgerichts unterworfen. Er verzichtet auf Einlegung der Revision.

### Ausland.

\* Frankreich. (Das Fort Chabrol der Schwestern der Rue Saint-Maur) — so schreibt man uns aus Paris, 27. Juli, — ergab sich erst gestern Abend, nicht schon in den ersten Morgenstunden, wie man erwartet hatte. Das war nicht die Schuld der Romanen, denn diese wären lieber ausgezogen, aber ihre Beschützer, vierzig bis fünfzig Mann, die im Erdgeschos ihr Lager aufgeschlagen hatte, hielten sie gefangen. Um unnütze Kämpfe zu vermeiden, war der Kaplan des Mutterhauses in der Nacht von Freitag auf Samstag aus der Rue Mars (nahe dem Luxemburg) mit drei Hülfern herübergekommen und hatte in der Rue Saint-Maur einen Befehl der Oberin an die Schwestern, sich zugleich aufzumachen, abgegeben. Allein nicht die Schwestern nahmen das Schreiben in Empfang, sondern ihre Beschützer und diese schickten den Abbé mit seinem Fuhrwerk heim. Sie waren es auch, welche den Polizeikommissar, der des Vormittags vorsprach, abwies und des Nachmittags zwei von der Oberin ausgesandte Schwestern, die deren Befehl wiederholten, abschlägig beschieden. Die im oberen Stocke sequestrierten Schwestern hatten aber das zwischen dem Erdgeschos und der Straße ausgetauschte Gespräch gehört und protestirten laut gegen die Gewalt, die man ihnen anthat. Zwei Stunden später wurden sie von dem Polizeikommissar Orsatti befreit. Sie bestrafen die bereitsgehenden Priester und fuhrten davon, während die „Garnison des Forts“ noch Spielakt zu machen suchte. Die Herren wollten den Polizeikommissar zur Anlegung der Siegel zwingen, allein die Formalität unterließ,

lern, sich doch nahm, sagte mir dieser: Wir wollen uns glücklich preisen, unsere Bekanntschaft an diesem Tage unergleichlichen gemeinsamen künstlerischen Genusses gemacht zu haben. In der That, der geistige Tag brachte uns mit der Wallüre nicht nur den Höhepunkt der bisherigen Aufführungen dieses Jahres, sondern dürfte wohl — man glaube nicht, daß ich überreibe — eine der besten, wenn nicht die beste aller Aufführungen des Werkes gesehen haben, die überhaupt je in Scene gingen. Es war eine Leistung wie aus einem Guß, mit einer ungewöhnlichen Steigerung bis zum Schluß. Das Beel, das doch höchlich das am meisten erkannte Werk Wagner's aus seiner spätern Lebensperiode ist, das überdies jeder der höchsten Zuhörer oft sehr oft gehört hat, wurde gestern wie eine Offenbarung. Wo man sprachte, überall war dies Urtheil das gleiche. Während man bei der Wallüre fast immer das Gefühl hat, daß der erste Akt den Höhepunkt des Werkes darstellt, der zweite Akt dagegen, beruht durch die als endlich verzeichnete Motandenerspielung, etwas herabst, und daß erst der dritte sich wieder nahe zur Höhe des ersten Aktes empocht, erreichte gestern die Darstellung eine von Anfang bis zu Ende sich steigende Höhe, die zuletzt, in der Abschlussszene Wolans, ganz unerschütterlich stand. Die Motandenerspielung im 2. Akt, jene so gefürchtete Klippe, erklang gestern so selbstverständlich und so großartig angelegt, daß man etwas ganz Neues, nie gehanntes zu hören glaubte; und der dritte Akt brachte eine Höhe der Tragik herab, wie man sie nie in diesem Werke gesehen und erkannt hatte. Die Wallüre war gestern thatsächlich das, als was sie ihr Schöpfer gedacht hatte: ein Theil des gewaltigen Wolan-Dramas, wie man den King des Abendungen ja mit einem großen Namen nennen könnte. Wolans Figur war der Mittelpunkt, an den sich alles Andere gruppirt.

Der dies Wunder vollbrachte, der die Figur des durch Verträge geschickten Gottes so unergleichlich darstellte, daß ich nicht ansehe, ihn nach seiner Leistung von vorgestern und gestern zu den größten Sängern aller Zeiten zu rechnen, ist Van Aon. Es dürfte schwer fallen, zu behaupten, daß dieser einzigartige Künstler gestern gelehrt hat. Seine Verkörperung des Gottes war thatsächlich unerschütterlich großartig. Jede Note, jede Geste war der Musik angepaßt, dabei brachte er neue Gesichtspunkte im Spiel, die man nie vorher

weil der Pfarrer von Saint-Ambroise sein Wort gab, daß die Schule nicht ohne Erlaubniß der Behörden wiedereröffnet werden würde.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Juli 1902.

\* Ernennungen und Versetzungen. Der Großherzog hat ernannt: den Bahnbauinspektor, Oberingenieur Richard Ferg in Offenburg zum Vorstand der Eisenbahnbauinspektion daselbst, den Centralinspektor, Oberingenieur Otto Hatzung in Karlsruhe zum Vorstand der Eisenbahnbauinspektion daselbst, den Centralinspektor, Bahnbauinspektor Otto Hauger in Bernsbach zum Vorstand der Eisenbahnbauinspektion daselbst; ferner übertragen: dem Regierungsbaumeister, Bahnbauinspektor Christian Lehmann in Wehl die etamäßige Amtsstelle des Bahnbauinspektors daselbst, dem Regierungsbaumeister, Bahnbauinspektor Johann Riegler bei der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung, sowie dem Regierungsbaumeister Hermann Hemmerger bei der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung unter Befassung des Titels „Bahnbauinspektor“, dem Regierungsbaumeister Heinrich A. L. in Lorsch unter Befassung des Titels „Bahnbauinspektor“ und Befassung in seiner bisherigen Verwendung, sowie dem Regierungsbaumeister Hermann Hemmerger bei der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung unter Befassung des Titels „Hochbauinspektor“ je die etamäßige Stelle eines Centralinspektors. Weiter hat der Großherzog dem Vorstand des maschinentechnischen Bureau, Regierungsbaumeister Karl Schmid in Wehl unter Befassung des Titels „Maschineninspektor“ die etamäßige Amtsstelle des Maschineninspektors in Offenburg und dem Maschineninspektor der Rhein-Karlsruhbahn, Oberingenieur Johann Gugler in Darmstadt unter Befassung des Titels „Oberingenieur“ die etamäßige Amtsstelle eines Centralinspektors bei der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung übertragen, den Telegraphenverwalter der Rhein-Karlsruhbahn, Telegrapheninspektor Heinrich Jimmermann in Darmstadt unter Befassung des Titels „Telegrapheninspektor“ zum Eisenbahningenieur der Gehaltsklasse I der badischen Staatsbahnverwaltung und den Revisor I. Klasse der Rhein-Karlsruhbahn, Rechnungs-rath Hermann Zell in Darmstadt unter Befassung des Titels „Rechnungsrath“ zum Revisor der badischen Staatsbahnverwaltung ernannt. Ferner wurden Telegrapheninspektor Heinrich Jimmermann der Großherzoglichen Eisenbahnenverwaltung, Eisenbahningenieur Friedrich Wolff in Offenburg dem Großherzoglichen Maschineninspektor daselbst und Revisor, Rechnungsrath Hermann Zell der Großherzoglichen Eisenbahnenverwaltung, Eisenbahningenieur Wilhelm Fehler beim Großherzoglichen Bahnbauinspektor I in Offenburg dem Großherzoglichen Eisenbahnbauinspektor daselbst zugewidelt, Amtsaktuar Johann Schaller beim Bezirksamt Stodach zum Registrar daselbst ernannt. Buchhalter Karl Stokmar bei der Evangelischen Pflanzschule in Heidelberg, wurde seinem Ansuchen gemäß wegen leiblicher Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten Dienste auf 1. Sept. d. J. in den Ruhestand versetzt.

\* Das Oberh. Gymnasium sendet seinen Jahresbericht über das Schuljahr 1901/02, welcher sich in seinem ersten Theile mit der Chronik der Anstalt während des verfloffenen Jahres befaßt. Der Lehrkörper des Gymnasiums besteht aus 24 etamäßigen, 6 nichtetamäßigen und 8 Hilfs- und Nebenlehrern. Weicht war die Anzahl von 535 Schülern, von welchen im Laufe des Jahres 40 austraten, so daß am Ende des Schuljahres 495 verblieben; die Schüler folgten sich zusammen aus 998 Promovierten, 28 Reperitenten und 114 Neueingetretene. Der Religion nach waren es 275 Evangelische, 162 Katholiken, 7 Miktholische, 88 Israeliten und 8 sonstige. Von 464 Schülern wohnten die Eltern in Mannheim, mit Einschluß von Katerthal, Waldhof und Reddenau, 88 waren auswärtige (badische) und 33 außerbadische. Die Matrikulationen werden am Mittwoch, den 30. Juli, der Schlußakt am Donnerstag, den 31. Juli, Vormittags 9 Uhr in der Turnhalle der Anstalt stattfinden, jedoch wegen der vielen vorangegangenen Festlichkeiten in einfacher, abgekürzter Weise. Das neue Schuljahr beginnt Samstag, 18. September.

\* Im Bahnpostenwagen verunglückt. Bei dem am Samstag Vormittag gegen halb 7 Uhr in Darmstadt eingetroffenen Frankfurter Personenzug Nr. 65 wurde der Posthilfsbote Weh vom Bahnpostenamt 19 aus Frankfurt, der den in diesem Zuge laufenden Postwagen allein zu bedienen hatte, bewußtlos unter den Räder des Wagens verunglückt. Der Wagen war fast ganz beladen, jedoch dem Hilfsboten nur noch ein kleiner Kasten zur Verfügung stand. Die nach allen Seiten hin aufgehängten Pakete waren nun infolge der Erschütterung zusammengestürzt und haben den Weh unter sich begraben. Wie lange er in dieser hilflosen Lage sich befand, konnte nicht festgestellt werden. Weh war bewußtlos als man ihn aus seiner schrecklichen Situation befreite. Man verbrachte ihn, nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, ins Hospital.

\* Wegen Unterschlagung stand der Müller Peter Weigold aus Odensbach, wohnhaft in Schriesheim, am Samstag vor dem Schöffengericht. Von einer Anzahl Kunden erhielt er Getreide zum Mahlen, das er nicht mehr zurücklieferte. Wenn die Kunden ihm mit dem Anzeigen drohten, lieferte er zwar Wehl, jedoch rührte daselbe von anderen Getreide her. Viele Kunden konnten auch gar kein Wehl erhalten, da Weigold das Getreide resp. das Wehl unermittelt veräußerte. Wegen Unterschlagung erhielt der „ehrliche Müller“ vom Schöffengericht insgesammt 9 Wochen Gefängniß.

\* Einen Selbstmordversuch beging gestern früh die 28 Jahre alte ledige Dienstmagd Margarethe Dressel, indem sie in Ludwigsbäden von der Landungsbrücke an der Kaiser Wilhelmstraße in

gehen hatte, die aber sofort als selbstverständlich erklarten. Seine Stimme ist von einer Weiche und Schönheit, wie es deren wenige gibt, dazu von einer unerschütterlichen Regelmäßigkeit und Modulationsfähigkeit. Dann aber, was das Wunderbarste scheint, verfußt er über eine nicht zu begreifende Ausdauer. Schon die erste Scene legte er so gewandt an, daß man faszinirt wurde, er konnte nicht über den zweiten Akt hinaus, und man mußte guleh nicht mehr, was man sagen sollte, als nach all den Anstrengungen des Abends, nachdem man den Sänger für nahezu verknüpft halten mußte, die Schluss Worte „mer meines Speeres Spitze fürchte, durchschneide dich Feuer ras“ so frisch erklangen, als ob der Künstler noch gar nichts vorher gesungen hätte. Es war eine einfach unahnehmbare Leistung, die alles Andere weit hinter sich ließ, obwohl alle Darsteller des Tages erschlafftes boten. Zunächst ist da Ellen Guldranson als Wallüre zu nennen, als eine im Spiel das Gefühl hervorbringende Vertreterin der Brünn-Wilde. Es dürfte augenscheinlich wenige Sängerinnen geben, die ihr in dieser Rolle gleichkommen. Das Organ ist in allen Augen gleichmäßig stark und schön — bei der Reinschilde bekanntlich äußerst wichtig, da sich die Kodelberkschwärzung fortwährend in der Mittelage bewegt —. Die Figur sehr gänzig, die Bewegungen vornehm und erhaben.

Auch die beiden anderen Frauenrollen der Frida und Sieglinde waren in besten Händen. Die Frida der Frau K. u. B. u. W. e. l. e. r. die schon im Rheingold so gänzig wirkte, hob sich gestern in ihrer kurzen Scene mit Wolan zu einer bedeutenden Höhe empor, und ganz hervorragend, bis ins letzte Detail herausgearbeitet und mit großem Zug belebt, zeigte sich die Sieglinde der Frau B. i. t. t. i. c. h. Wenn ich ihrer Kunden nicht das Zeugniß der Ganz-Ergründung der Rolle ausstellen konnte, gestern bot sie dafür eine ganz ausgezeichnete Darstellung ihrer Partie.

Ihr Partner, Burgkaller, das Schwermengelfind der Bayreuther Schulbildungsschule, der so oft gefallen und so oft schon ebenfalls abgethan hat, zeigte sich gestern von einer so bewundernswürdigen Seite, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Sein Singsinn ist doch thatsächlich eine glänzende Leistung, in der er nicht viel Nachahler haben wird. Allerdings, das Schöne, so wie es Ernst Kraus

den Rhein sprang. Hafenanseher Georg Klostermayer, welcher im Zollhafen Bache hielt, sprang ihr nach, um sie zu retten, was aber sehr schwierig war. Erst mit Hilfe zweier Schiffer konnte die Lebenswade, nachdem ihr ein Seil um den Leib gebunden, aus Land gebracht werden, allerdings fast leblos.

\* Aus der Untersuchungsanstalt entlassen wurden am Samstag Nachmittag in Ludwigsbäden sämmtliche durch den Fahrartenschein in Weichselmündung gezogene Personen, mit Ausnahme der beiden Hebelhüter Koch und Schwind.

### Aus dem Großherzogthum.

\* Karlsruhe, 28. Juli. Aus der letzten Stadtrathsitzung ist Folgendes zu erwähnen: Das erzbischöfliche Stadtdelikt theilt die Absicht eines Erlasses des erzbischöflichen Ordinariats mit, wozu letzteres der Gemeindebehörde eine Kompetenzüberschreitung vorwirft, weil sie das Verhalten des Kaplans Kromer, vor ihr Forum gezogen habe. Der Stadtrath weist diesen Vorwurf zurück, da die Gemeindebehörde in dem vorliegenden Falle nichts Anderes gethan hat, als daß sie Erkundigung darüber einzog, ob die dem Herrn Kromer in der Presse zugeschriebenen Äußerungen wirklich geäußert seien, und daß sie dann der zuständigen kirchlichen Behörde von der Sache Anzeige erstattete, allerdings mit dem Vorbehalt, daß sie die Äußerungen des Herrn Kaplans für unangebracht und unpassend halte. Hierzu hat die Gemeindebehörde zweifellos das Recht und sie wird auch in künftigen ähnlichen Fällen von ihrem Rechte unbenutzt Gebrauch machen.

\* Weidenbach b. Ettlingen, 27. Juli. Heute Vormittag passirt in der Nähe unferes Ortes ein Mannvermeißer aus Karlsruhe. Während ein sehr verhängnisvolles Ereigniß, welches transportirt auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen 27 Wienerfüße, deren Ansehen infolge der herrschenden Gewitterschwüle in Unruhe geriet. Hierbei gelang es zwei Wienerweibern aus den Reihen ins Freie zu entkommen und nun kürzten sich die erregten Insassen auf den Fuhrmann und die beiden Pferde. In kürzester Zeit waren diese demnach mit Stichen überfüllt, daß der Fuhrmann bestimmungslos vom Wagen getrossen werden mußte, die beiden Pferde aber berehend auf dem Thutplage bevor ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

\* B.C. Baden-Baden, 27. Juli. Die Wartehalle auf dem Bahnhof 111 im Bahnhof Cob, welche auf Veranlassung des Stadtraths der Stadt Baden mit Rücksicht auf die Kurgäste errichtet wurde, ist nunmehr fertiggestellt und dem Besuche übergeben worden. Dieselbe ist 12 Meter lang, enthält Sitzgelegenheit für etwa 50 Personen und bietet den Reisenden namentlich während der ruhigeren Jahreszeit, erwünschten Schutz vor der unangenehmen Jugluft.

\* Karlsruhe, 27. Juli. Wieder verhaftet wurde, wie die Konst. Zig. meldet, der 30jährige Bürstenermeister A. Schindlinger, welcher f. J. wieder auf freien Fuß gesetzt war; im Verfahren gegen seine 25jährige Geliebte, welche wegen Verdachts der Kindstodung seit 12. Februar in Untersuchungsanstalt sich befindet, sollen auch gegen ihn neue Belastungsmomente zu Tage tretten sein. Die Heilungsbilder, welche die Verhaftete am 11. Februar d. J. in der Heilung Schindlinger ohne Geburtdilfe zur Welt brachte, haben nach dem Sectionsbefund gelebt.

\* B.C. Vom Bodensee, 27. Juli. In den Bodensee und dessen Zuflüsse sind von den Bodenseufischerlanden in den Jahren 1898 bis zu Ende des Jahres 1901 an Fisch-Jugbrut eingesetzt worden: 29 Millionen Blaufleischer, 13 Millionen Weiß-(Sand-)Heiseln, 450 000 Forellen, 9 Millionen Gangfische, 19 000 Saiblinge, 900 000 Karpfen, 4800 Regenbogenforellen und 1 Million Dödel.

\* Rains, 27. Juli. Der wegen des Zweikampfs mit dem Hauptmann Richter voriges Jahr zu einer zweijährigen Festungshaft verurtheilte Leutnant Bogi vom 13. Infanterieregiment wurde vom Kaiser begnadigt und vorgestern aus der Festungshaft in Darmstadt entlassen. Er wird in ein anderes Regiment übertritten.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 27. Juli. Nach telegraphischen Nachrichten aus Dar-es-Salam sind im Norden von Kilimatinde zwei Viehhändler ermordet worden. Es brachen darauf Unruhen aus, und ein Angriff wurde auf unsere Truppen gemacht, der aber erfolgreich zurückgewiesen wurde. Es scheint, daß die Gefahr eines größeren Aufstandes auch für die Station Zambarda vorüber ist. Die Unruhen wurden durch Uebergriffe der Händler hervorgerufen.

### Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

\* Bremen, 28. Juli. (Erl. Hg.) Otto Gildemeister, der bekannte Politiker und Schriftsteller, der ausgezeichnete Lebensgenosse Byron's, Shakespeare's und Dante's, ist an Lungenentzündung erkrankt. Gildemeister liegt im 81. Lebensjahre.

\* Dantsig, 28. Juli. Weiter Abend kollidirten zwei weit von Weichselmündung der stark besetzte Dampfer „Fugig“ und des Dampfer „Wig“, in Folge Uebersehens eines dem Wig geltenden Signals, umzugehen. Beide Schiffe konnten am Ufer anlegen, von wo sie heute Morgen zur Werft geschafft wurden. Verletzt wurde Niemand.

im Vorjahre bot, hat er noch nicht erreicht, aber seine Darstellung steigt doch zu immer höheren Höhen empor. Nur war sie gestern nicht ganz gleichmäßig. Während sonst der ganze erste Akt und der zweite ausgezeichnet gerathen, abgesehen von kleinen Ueberrückungen im Spiel, zu denen der Künstler selbst neigt, kam die Zeitigung am Schluß des ersten Aktes nicht ganz so glänzend heraus, wie ich das nach der Durchführung der übrigen Theile erwartet hätte. Wir schenken dem Künstler gegen den Schluß des Aktes hin etwas ermutigt. Doch hat das der Wirkung kaum Einbruch. Seine Gesamtleistung war jedenfalls wie die aller Mitwirkenden hervorragend gut.

Ein Hauptpunkt der Aufführung bildet hier in Bayreuth immer die Wallürenszenen. Wie diese 5 Stimmen zusammenschlingen, das muß man einmal hier gehört haben, sonst glaubt man es einfach nicht. Freilich kommen hier 5 Sängerinnen zusammen, dazu im Zusammenhang noch besonders ausgezeichnet, die einzeln wieder zu den besten gehören. Ich erwähne nur, daß die Schumanns, Dittis, Wegner, Rasse, Knäuper etc. darunter sind. Die Wallürenszenen war auch daselbst ganz ausgezeichnet, das Ankommen und Fortziehen der 5 Wallüren mit ihren Pferden war nahezu täuschend. Ueberragend ist dies ein Punkt, den unsere moderne Bühnentechnik früher noch verbessern wird, aber man kann sich über das hier Gerissene nur in diesem Sinne aussprechen. Gewiß hätte überhaupt Alles, das Gewitter am Schluß des zweiten Aktes mit dem Kampf in den Wolken, der Feuertänzer waren äußerst wirkungsvoll.

Das Orchester war, wie immer, hervorragend. Richter, der am Dreigentenpost sah, leitete die Aufführung mit einer Ruhe, Sicherheit und Präzision, dabei mit einer Anwesenheit an die Sänger, die gestern jeden Bachmann geradezu verblüffen mußte. Es hieße Gutes nach Aben tragen, wollte man hier erst sagen, was Richter ist. Das ist bekannt. Ich persönlich halte ihn für den größten lebenden Dreigenten.

Wenn nicht Alles täuscht, so dürfte die heutige Sieglide-Aufführung auf der gefürchten Höhe stehen. Zu Man Kos wird sich wohl gleichwertig Ernst Kraus stellen. Hoffen wir das Beste.

Sanan, 28. Juli. Lehrer Kurt Ruhn in Reiffelsdorf...

Berlin, 28. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung...

Berlin, 28. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung...

Berlin, 28. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung...

Berlin, 28. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung...

Berlin, 28. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung...

Berlin, 28. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung...

Berlin, 28. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung...

Berlin, 28. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung...

Abgeschieden.

Regensburg, 28. Juli. Das Regensb. Morgenblatt meldet aus Paris...

Regensburg, 28. Juli. Das Regensb. Morgenblatt meldet aus Paris...

Unwetter.

München, 28. Juli. Gestern Abend richteten schwere Gewitter...

München, 28. Juli. Gestern Abend richteten schwere Gewitter...

Santitätsübung.

Hamburg, 28. Juli. Zu der hier stattfindenden 6. Versammlung...

Hamburg, 28. Juli. Gestern wurden 6 weitere Leichen bei Nienhagen aufgefunden...

Der Morgan-Traub und die Franzosen.

Paris, 28. Juli. Der 'Figaro' veröffentlicht einen Artikel...

Schließung der Ordensschulen.

Paris, 28. Juli. Den ganzen gestrigen Abend herrschte in den Straßen lebhafteste Bewegung...

wurden im Laufe des Tages verhaftet, davon wurden vier in Haft behalten...

Die Krankheit König Edwards.

London, 28. Juli. Heute wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Der Zustand des Königs ist fortwährend ausgeglichen...

London, 28. Juli. Der König hat gestern einige Stunden im Roll-Lehnstuhl verbracht.

Ein englisch-chinesischer Vertrag.

London, 28. Juli. Die Times meldet aus Shanghai, 26. Juli: James Mackay und die englischen Kommissare sind gestern von Wusichang hierher zurückgekehrt...

Die Cholera.

Petersburg, 28. Juli. Wie aus Charkow gemeldet wird, sind dort vom 15. Juli bis 23. Juli 143 Russen und 340 Chinesen an der Cholera erkrankt...

Revolution auf Haiti.

Cap Haitien, 28. Juli. Die im Bezirk Arbonne und anderen dem General Firmin anhängenden Bezirken gebildete Armee...

Volkswirtschaft.

Petroleumprodukte Aktien-Gesellschaft Hamburg. Die Hamburger Börse erfährt, daß unter der Firma...

Schleppschiffahrt auf dem Redar. Ueber das 25jährige Jubiläum der Aktiengesellschaft Schleppschiffahrt auf dem Redar...

Das Verberatenwesen des in Konkurs gerathenen Gebrüder Hartmeier in Redarsteinach wurde auf gerichtlichem Wege verurtheilt...

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Bankiers Marx Schöne in Darmstadt und der Theilhaber Ragimilian und Hermann Marx...

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, der auf den 10. September einberufenen Generalversammlung für 1901/02 eine Dividende von 5 1/2 Proc. (im Vorj. 6 1/2 Proc.) vorzuschlagen...

Sächsische Textil-Industrie Oettersberg, Akt.-Ges. Die Anfangs 1900 mit 500 000 Aktienkapital gegründete Gesellschaft hatte in ihrem zweiten Berichtsjahr unter der Aktienform einen neuen...

W. 136 694 (R. 91 881) aufzuwenden; die Abschreibungen wurden auf R. 19 494 (R. 8036) festgelegt...

Wittengesellschaft für Elektricitäts-Anlagen, Akt. In Anknüpfung an die Meldungen über den Verlauf der Generalversammlung...

Coursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 28. Juli.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Unit. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and various oils.

Weizen etwas ruhiger. Neuer Roggen gefragt, neuer Hafer etwas billiger...

Mannheimer Effektenbörse vom 28. Juli. (Offizieller Bericht.) Die Börse verkehrte in fester Haltung...

Table with 2 columns: Item and Price. Lists various stocks and bonds with their current prices.

Berlin, 28. Juli. (Tel.) Fondsbörse. Bedungen nach den jüngsten bedeutenden Rückgängen bedenklich...

Table with 4 columns: Location, Rate, and other financial data. Includes Reichsmark and Wechsel rates.

Verantwortlich für Politik: Oberredakteur Dr. Paul Garms, für Lokales, Provinziales und Volkswirtschaft: Gust Müller...

